Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1969)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das „Bild“ ist zwar nicht ganz dasselbe, doch „Aufstufung“ läßt sich wohl nicht gut sagen. Beim Übersetzen muß man sich oft mit bloßer Annäherung begnügen und ein Bild durch ein anderes ersetzen. — Oder weiß ein geneigter Leser etwas Besseres von gleicher Kürze? *km*

Großladen

In einer Zeitungsanzeige im Berner „Bund“ lesen wir:

> Einkaufsmöglichkeiten:
> auf dem Platz, oder Großläden in Schönbühl

Man kommt also auch ohne „Center“ aus. *Großläden* — keine schlechte Bildung!

Bücher

KARL PELTZER: Der treffende Reim. Ein Wörterbuch der Endreime mit einem Anhang über deutsche Metrik. Thun/München: Ott-Verlag (1966). 148 Seiten, Leinen Fr. 23.80.

ERICH MATER: Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie 1967. 695 Seiten. Leinen Fr. 33.—.

Da haben wir zwei Wörterbücher, die ihre Stichwörter völlig nackt darbieten, ohne alle grammatischen und Bedeutungsangaben, die wir sonst zu finden gewohnt sind. Hier kommt es einzig auf die *Anordnung* der Wörter an. Diese geschieht nicht, wie üblich, vom Wortbeginn, sondern vom Wort*ende* her. Wenn wir nun aber glauben möchten, die beiden Werke böten zur Hauptsache dasselbe, so würden wir uns täuschen.
Peltzer gibt ein Reimwörterbuch. Was sind Reime? Gleichlautende Endsilben der Wörter. Also ordnet er folgerichtig das Wortgut nach Endsilben bzw. -silbengruppen (zwei, drei letzte Silben). Im ganzen sind es 4160 „Stichsilben“. Diese ordnet er nach dem gewöhnlichen Abc, also:
â, a, ä, âb, ab, abbe, abbel, abbeln, abber, abbern, abbes, äbchen, abe, abel, äbel . . .
Da es beim Reim auf den Laut, nicht auf den Buchstaben ankommt, unterscheidet der Verfasser lange und kurze Vokale (â, a), deutsches *age, (Ablage, Absage)* und französisches (= *âsche* in *Apanage, Avantage* usw.). Der Fauxpas steht unter der Endsilbe *a;* unter *äf* steht *Safe* neben *träf.*
Maters rückläufiges Wörterbuch ist hingegen die genaue Umkehrung eines gewöhnlichen alphabetischen Wörterbuchs. Statt des ersten, zweiten, dritten Buchstabens usw. zählen hier für die Einordnung der letzte, vorletzte, drittletzte usw. *Fauxpas* steht also unter *s, as, pas, xpas,* womit es zwischen Rauch*topas* und G*ras* zu stehen kommt. Das dargebotene Wortgut ist wesentlich größer (etwa 140 000 Wörter); entstanden ist das Buch als Nebenprodukt von Forschungen zur Speicherung und Verarbeitung eines Wortschatzes mittels datenverarbeitender Maschinen.
Welchen Sinn und Zweck haben solche Wörterbücher? Reimlexika gibt es seit langem. Entstanden sind sie, als man das Dichten noch für eine erlern-

bare Kunst nahm (etwa wie das Klavierspielen), und den Reim als einen notwendigen Teil des Gedichts — also als Hilfsmittel für den Dichter. Eben darum schütteln wir heute den Kopf. Welcher moderne Dichter wird zu einem Reimlexikon greifen? — Immerhin — der Reim, dieses Echo innerhalb der Sprache, bleibt eine ewig zauberhafte Möglichkeit. Verschmähen ihn die heutigen Dichter, so freuen sich an ihm die Dilettanten, etwa die, welche der Limerick-Mode frönen! Und der Freund älterer Dichtung, bis hin zum Literaturwissenschaftler, ist vielleicht doch dankbar, wenn er den Rohstoff, den die reiche deutsche Sprache bietet und aus dem die Dichter geschöpft haben, übersichtlich zusammengestellt findet.
Rückläufige Wörterbücher sind demgegenüber zunächst Hilfsmittel des Philologen, der mit teilweise zerstörten Texten toter Sprachen zu tun hat, wo man von manchen Wörtern nur noch den Schluß entziffern kann. So entstanden noch im 19. Jahrhundert und bis zum 1. Weltkrieg rückläufige Wörterbücher des Altindischen, des Lateinischen, Altiranischen, dann auch des Griechischen, Altkirchenslawischen. Seither aber auch moderner Sprachen: Russisch, Rumänisch, Französisch, Italienisch, Englisch, denn die Sprachwissenschaftler haben erkannt, daß namentlich für die Wortbildungslehre ein rückläufiges Wörterbuch eine sehr schöne Stoffsammlung darstellt. So bietet etwa Mater über 600 Zusammensetzungen mit *-maschine* säuberlich beieinander und weit über 9000 Wörter mit der Ableitungssilbe *-ung*. Auch als Ausgangsmaterial für automatische Übersetzungen sollen rückläufige Wörterbücher nützlich sein sowie — nach dem Vorwort des Verfassers — auch als Reimlexikon, wobei aber die Einschränkung zu machen ist, daß hier nicht beisammensteht, was gleich lautet, sondern was gleich geschrieben wird. *km*

Deutsch in aller Welt

Sowjetunion. — „Ungefähr 40 000 Volksdeutsche leben in Alma Ata, einer Stadt mit 670 000 Einwohnern. Die Deutschen sind wirtschaftlich und intellektuell ein bedeutsames Element. Irgendeine Vereinigung ist ihnen indessen nicht erlaubt. Was sie locker verbindet, ist die deutschsprachige Zeitschrift «Freundschaft». Dieses Blatt, obwohl natürlich ein Parteiblatt, bemüht sich sehr um die deutsche Sprache. Einen deutschen Aufsatz, von Kinderhand geschrieben, finden wir an der Wandtafel der Schule. . . . Das Problem der Volksdeutschen in der Sowjetunion ist kompliziert geworden, seit sie ihre geschlossenen Siedlungsgebiete in der Ukraine, auf der Krim und vor allem in der Wolgarepublik verloren haben. In ihrem Paß steht zwar «Nationalität: Deutsch», und so gezählt gibt es in der Sowjetunion etwas mehr als 1,5 Millionen Volksdeutsche. . . . Spracherhaltend wirkt, daß doch schon wieder viele Volksdeutsche in einer oder zwei Sowjetrepubliken [Kasachstan und Tadschikistan] zusammenleben und daß seit 1957 mit staatlicher Förderung der Deutschunterricht an den Schulen ständig verbessert und erweitert wird; der Schwerpunkt dieser Bemühungen liegt im Augenblick auf der Ausbildung von Deutschlehrern. Spracherhaltend wirkt auch die kulturelle Präsenz der DDR, ohne die deutsche Literatur in den Buchgeschäften Kasachstans kaum in dem beobachteten Umfang vertreten wäre . . .“ — („Die Zeit“, Hamburg, 3. 1. 1969.)